

Mittelalterliche Bildwerke im Oberösterreichischen Landesmuseum. Im Auftrag des oberösterreichischen Musealvereines bearbeitet von Otfried Kastner und Benno Ulm. Mit Aufnahmen von Max Eiersebner unter Mitwirkung von Alois Killingseder. 68 S. Text, 120 Kunstdrucktafeln mit 212 Abbildungen. Linz 1958, Oberösterreichischer Landesverlag. Ganzleinen S 180.—.

Die Sammlung mittelalterlicher Skulpturen — hauptsächlich Werke der Spätgotik und des Donaustils — ist der wertvollste Kunstbesitz des Oberösterreichischen Landesmuseums und gehört zu den bedeutendsten Sammlungen Österreichs. Verlag, Autoren und Kameramännern gebührt Dank und Anerkennung dafür, daß sie nun sehr viel bisher Unveröffentlichtes oder in Einzelpublikationen Zerstreutes in diesem prachtvollen Band zusammengetragen und einem breiten Publikum zugänglich gemacht haben. Der Textteil gibt einen Überblick über Chronologie und Stilentwicklung unserer heimischen spätgotischen Kunst, wobei besondere Aufmerksamkeit der Stilentfaltung in der Werkstatt des Hauptmeisters des Kefermarkter Altares und dem „Rätsel Lienhart Astl“ geschenkt wurde. Das 40 Seiten umfassende Verzeichnis der Werke ist nicht bloß ein beschreibender Katalog, sondern zugleich ein vorsichtiger Versuch, jedes Werk chronologisch durch stilkritische Einordnung einem größeren Kreis von verwandten Plastiken zuzuweisen. Der Bildteil bringt die qualitativsten Arbeiten in Großaufnahme, die übrigen in kleinerem Format. Sie geben Fachmann und Liebhaber einen tiefen und genußvollen Einblick in das breite mittelalterliche Kunstschaffen des Landes ob der Enns.

Mayrhofen i. Zillertal (Tirol)

Josef Sterr

Die Wappen der Städte und Märkte Oberösterreichs. Von Herbert Erich Baumert. (90.) 13 Fünffarben- und 2 Einfarbtafeln. 3 Farbreproduktionen von Wappenbriefen und eine Siegeltafel. Eine zweifarbige Übersichtskarte. (Schriftenreihe des Institutes für Landeskunde von Oberösterreich. Herausgegeben von Dr. Franz Pfeffer, 10.) Linz 1958, Oberösterreichischer Landesverlag in Kommission. Brosch. S 48.—.

Nach einer kurzen Einleitung über das Aufkommen der Wappen im 2. Viertel des 12. Jahrhunderts sowie die Wappenzeichnung und die heraldischen Farben bringt der Verfasser eine ausführliche Darstellung über das Wappen- und Siegelrecht der Städte und Märkte des Landes ob der Enns. Daran schließen sich eine übersichtliche Zeittafel der Wappen- bzw. Siegelrechtsverleihungen und die alphabetisch gereihten Beschreibung der 117 oberösterreichischen Städte und Märkte — nach Erscheinen des Buches ist noch Garsten in den Rang eines Marktes emporgestiegen —, wobei jeweils in Kursivsatz das gegenwärtig geführte Wappen beschrieben wird. Dann bringt der Verfasser die wichtigsten Daten über die Erlangung oder die erste urkundliche Erwähnung des Stadt- oder Marktprivilegs als Voraussetzung für die Berechtigung zur Führung eines Wappens. Hierauf folgen eine Darstellung der Verleihung der Wappenführung und des Siegelrechtes, allfällige Veränderungen des Wappenbildes und gegebenenfalls Vorschläge für etwa anzustrebende Verbesserungen. Zuletzt wird eine Deutung des Wappenmotivs gegeben, die in den allermeisten Fällen möglich ist. Auf 13 Fünffarbtafeln werden die 117 gültigen Ortswappen abgebildet. Weitere 2 einfarbige Tafeln bringen heute nicht mehr in Gebrauch stehende Wappenbilder mit der Zeitangabe der Verleihung. Im Anhang fügt der Verfasser dankenswerterweise eine Karte Oberösterreichs im Maßstab 1:600.000 mit einer flächigen Darstellung der drei Großlandschaften zur Orientierung über die Lage der Stadt- und Marktsiedlungen bei, die neben dem Gewässernetz und den modernen verwaltungsmäßigen Grenzen in Punkt-darstellung auch die historischen Grenzen im Westen zeigt.

Die Arbeit Baumerts ist nicht nur als ein erfreulicher wissenschaftlicher Beitrag zur Heraldik zu werten, sondern regt auch die Heimatkunde in vielfacher Hinsicht an und unterstreicht bereits gewonnene Erkenntnisse. Ob es sich um alte historische Wappen oder um neue Verleihungen handelt, immer finden darin Elemente der Landeskunde, wie die geographischen Beziehungen, die wirtschaftlichen Verhältnisse, frühere Rechte, die Ortsnamendeutung, kirchliche Angelegenheiten, die ehemalige herrschaftliche Untertänigkeit und politische Zugehörigkeit der Stadt- oder Marktsiedlung ihren Niederschlag. So ist fast jede Wappendarstellung „redend“, weil sie den Namen des Wappeninhabers symbolisiert oder auf ihn anspielt. Selbstverständlich lassen sich unglückliche Auslegungen von Ortsnamen ohne Rücksicht auf den geschichtlichen